

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 49 (1971)
Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Autor: Stadelmann, Andreas / Hartmann, Ignaz / Kreider, Thomas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechung

Wer Ohren hat zu hören, Evangelische Rückblende, von François Chalet. Verlag Styria, Graz 1969. 170 Seiten. Kart. Fr. 8.45.

Dieses Sammelbändchen enthält Worte über 20 Begebenheiten aus den Evangelien. Es wollen Rückblicke sein für ganz einfache Hörer, damit sie besser sehen und verstehen, wie sich das Evangelium im täglichen Leben noch immer ereignet; manche davon leben es ja bereits, kennen es aber noch nicht. Schriftgemäss wird Ch. nicht müde, immer wieder zu sagen, dass Gott jeden einzelnen liebt, auch denjenigen, der arm ist an Kultur oder Stellung oder Wertschätzung. — Ich weiss nicht, ob der Ton dann und wann, wenigstens in der deutschen Fassung, doch nicht ein bisschen zu salopp und vulgär wirkt? P. Andreas Stadelmann

Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, 2, mit Beiträgen von J. Gnllka, F. Hahn, R. Schnackenburg, U. Luz. Neukirchener-Verlag, Neukirchen / Benziger, Einsiedeln 1970. 135 Seiten. Fr. / DM 16.80.

Vor einiger Zeit haben die beiden Verlage eine Gruppe von Neutestamentlern kath. und evang. Konfession eingeladen, einen gemeinsam zu verantwortenden evangelisch-katholischen Kommentar zum NT zu schaffen. Seitdem treffen sich Herausgeber und Mitarbeiter zu Jahrestagungen. Dabei werden ökumenisch oder wissenschaftlich umstrittene Fragen als Referate vorgelegt und diskutiert. In diesem Band geht es um die Beiträge der Zürcher-Konferenz 1969. — Gnllka (kath., Münster / Westf.) referierte über die Verhandlungen vor dem Synhedrion und vor Pilatus nach Mk 14,53 - 15,5. Nach der Meinung dieses Gelehrten hatte der Verfasser der Synhedrionszene das Pilatusverhör vor sich, wobei sich 14,62 als deutliche christologische Präzisierung präsentiert; Mk hat Tradition benutzt und neu formuliert. — Hahn (ev., Mainz) behandelt den Prozess Jesu nach dem JoEv. Gefragt wird zunächst nach dem Anfang der Passionstradition bei Jo. Jo 11,47ff gehört zur vorjohanneischen Tradition und entspricht dem Anfang des synoptischen Passionsberichtes (Mk 14,1f). Der Motivbestand der gesamten markinischen Leidensgeschichte ist bei Jo nachweisbar. Da Jo sehr frei mit seinem Material schaltet, ist es fast unmöglich, eine vorjohanneische Tradition zu rekonstruieren. Es lassen sich deshalb nur traditionelle Motive, nicht aber eigentliche Traditionen nachweisen. — Schnackenburg (kath., Würzburg) geht auf die Frage nach dem Jünger, den Jesus liebte, ein: Alle Lieblingsjünger-Stellen weisen auf einen echten Jesusjünger hin. Wäre aber nicht auch kirchliche Redaktion möglich? Für den Referenten liegt in Jo 20,3ff kein Konkurrenzverhältnis zwischen Lieblingsjünger und Petrus vor. Es geht der johanneischen Gemeinde nicht um eine Antithese zum Petrusprimat, vielmehr um einen Sonderstatus ihrer eigenen Tradition inner-

halb des Petrusprimats. — Luz (ev., Zürich) endlich stellt einige Erwägungen zur Auslegung Gottes in der ethischen Verkündigung Jesu an; es handelt sich um die Frage nach dem «Ort», wo die Rede vom gegenwärtigen und zukünftigen Gott, wo Indikativ und Imperativ «kongruieren». Die Diskussion zeigte, dass die Frage, wie weit Jesu Verkündigung von Gott für unser eigenes Nachdenken über Gott hilfreich sein kann, noch in den Anfängen steckt. — Die 4 Referate stellen eine erfreuliche Frucht seriöser ökumenischer Zusammenarbeit dar.

P. Andreas Stadelmann

Wahrhaftigkeit. Zur Zukunft der Kirche, von Hans Küng, Herder-Bücherei, Nr. 390. 240 Seiten. DM 4.90. Küng stellt an die Kirche die Grundforderung der Wahrhaftigkeit, weil er von der Kirche noch etwas erwartet. Neben der Forderung der Wahrhaftigkeit bringt er Anregungen zu deren Verwirklichung. Das Büchlein möchte ein «helfendes Wort» sein.

Fr. Ignaz Hartmann

Mahl ohne Ende. Die Eucharistie im Spiegel der Dichtung. Ausgewählt und eingeleitet von Otto Betz, Verlag J. Pfeiffer, München 1960. 144 Seiten. sfr. 8.60.

Diese von B. sorgfältig zusammengestellte und mit behutsam erschliessenden Worten begleitete Sammlung enthält verschieden gestaltete Beiträge verschiedenster Dichter. Das Büchlein ist für die Jugendarbeit gedacht, eignet sich aber auch für die persönliche Lektüre. Man darf ihm Leser wünschen, die für eine Hilfe, dem Geheimnis der Eucharistie näher zu kommen, dankbar sind.

Fr. Ignaz Hartmann

Volker Hochgrebe und Norbert Kutschki (Hrsg.): Das Unverzichtbare am Christentum. Matthias-Grünwald-Verlag/Christian-Kaiser-Verlag 1971. 174 Seiten. DM 14.80.

Unter den fünf Oberbegriffen: Jesus, Glaube, Freiheit, Kirche und Humanität nennen die 17 Beiträge je ein Unverzichtbares am Christentum. Genannt werden z. B. auch: Gebet, Versöhnung, Emanzipation, Dienen, Vorsehung, Liebe und Wahrheit. Es scheint wohl selbstverständlich, dass der Glaube an Jesus Christus (mit Kreuz und Auferstehung als Einheit) in den meisten Darlegungen als das Unverzichtbare am Christentum dargestellt wird. Aber: Wer ist dieser Christus? Ist es «Jesus Christus der Herr?» So verstehen ihn Niemöller und Küng auf biblischer Grundlage. Was ist die Auferstehung Christi? Sie kann auch nur als Symbol verstanden werden, sie kann sogar völlig aufgegeben werden und übrig bleibt der Mensch Jesus von Nazareth als Vorbild durch sein Leben und durch seine Lehre (Jesuanik).

Auf jeden Fall sind die Antworten vielfältig. Dennoch: die Frage nach dem Unverzichtbaren muss beantwortet werden, man darf sie nicht begraben (vgl. S. 20 bis

22), sonst, so scheint mir, haben wir uns selber als Christen aufgegeben. Wenn Christus der Herr, und dazu gehören Kreuz und Auferstehung, aufgegeben werden, dann kann man nicht mehr von Christentum sprechen. Die Darlegungen von Kratz (S. 164—172) schaffen hierin einige Klarheit.

Das «Unverzichtbare» ist sicher ein relativer und geschichtlicher Begriff, so dass Akzentverschiebungen ohne weiteres möglich sind. Die Antwort auf die Frage nach dem Unverzichtbaren kann zudem — das muss beim Studium des Buches beachtet werden — unter verschiedenen Gesichtspunkten gegeben werden. Wer die Antwort auf Grund persönlicher, existenzieller und subjektiver Lebenserfahrungen, oder auf Grund soziologischer und psychologischer Nachforschungen gibt, wird anders antworten als jene, die die Antwort in den Schriften des NT suchen und die theologische Wissenschaft befragen.

Wenn man z. B. die Frage, ob die Kirche unverzichtbar sei, nur soziologisch und psychologisch angeht, dann kann man zu Antworten kommen wie: unverzichtbar ist die Kirche als Institution der seelischen Erbauung (S. 130), oder: unverzichtbar ist die Kirche, die in Gottesdiensten, Gemeindegemeinschaften und Ritualen seelsorgerliche Betreuung anbietet und Lebenskrisen zu überwinden hilft (S. 133). Während die Soziologen und Psychologen selber wissen und zugeben, dass sie als solche das Wesen der Religion nicht erfassen können, scheinen Theologen, wenn sie soziologisch und psychologisch vorgehen, dies zu vergessen und Religion auf ein menschliches Phänomen zu reduzieren, wobei die «augenblickliche Effizienz» ausmachen soll, was am Christentum wesentlich oder unverzichtbar sei.

Wenn man unterschieden hätte zwischen dem konstitutiv, distinktiv und spezifisch Christlichen, hätte sich meines Erachtens, trotz der Vielfalt der Gesichtspunkte und Akzente ein unverzichtbarer Kern der christlichen Botschaft finden lassen, nämlich: Jesus Christus ist der Herr.

P. Thomas Kreider

Geschichte des Konzils von Trient. Band III: Bologneser Tagung (1547/48) — Zweite Trienter Tagungsperiode (1551/52), von Hubert Jedin. Herder, Freiburg 1970. Grossoktav, XIII + 560 Seiten. DM 84.—.

Wegen der Berufung des Verfassers zur Mitarbeit am II. Vatikanischen Konzil, der Schwierigkeiten der Quellenlage für eine Darstellung der Bologneser Tagung und der Zweiten Trienter Tagungsperiode, aber nicht zuletzt wegen der Gründlichkeit, mit der Jedin zu Werke geht, erscheint der dritte Band dieses Standardwerkes über das Trienterkonzil mit 13 Jahren Abstand vom zweiten. Wie der Lektor auf der Umschlagklappe vermerkt, darf man aber dennoch hoffen, dass der Autor nach menschlichem Ermessen das Werk vollenden wird.

Der in diesem Band dargestellte Zeitraum ist von besonderem Interesse, wurde doch in ihm die deutsche Glaubenspaltung zur traurigen Tatsache der Kirchenspaltung. Verhandlungen und Debatten des Konzils beschäftigten sich mit Kontroverspunkten, die für die religiöse Praxis der ersten nachreformatorischen Jahrzehnte von ausschlaggebender Bedeutung waren: Mit Ablass, Busse und Krankenölung, Laienkelch, Mönchsgelübde, Weihesakrament und Zölibat. Man hat den Eindruck, dass einige dieser Streitfragen wegen des Fehlens einer grundlegenden und weitergebenden Ekklesiologie in verhängnisvoller Isolierung behandelt wurden, einer Isolierung, die bis in unsere Zeit hinein nachwirkt, wie etwa die Diskussionen um Busse, Weihesakrament und Zölibat nicht selten erkennen lassen.

Während Jedin den Fachgelehrten eine Gesamtdarstellung der Vorgänge auf dem Konzil von Trient bietet, die viele wichtige Grundlagen für die weitere Forschung legt, gibt er zugleich allen an Welt- und Kirchengeschichte Interessierten klare Einsicht in einen wichtigen Abschnitt der abendländischen Entwicklung. Er vermittelt zugleich einen Einblick in das Werden definierter Glaubenslehren und vermag dadurch für deren Auslegung eine notwendige Hilfe zu bieten, so dass man wünschen kann, nicht nur Historiker, sondern auch Dogmatiker und Ökumeniker möchten zu dieser Kirchengeschichte greifen.

fr. Ignaz Hartmann

Die Welt begreifen. Texte für denkbereite Christen, herausgegeben von Günter Böhm, im Auftrag des Evangelischen Studienwerkes Villigst. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1971. 408 Seiten. DM 16.80.

Ein Lese- und Arbeitsbuch eigener Art liegt hier vor. Unter 12 Stichworten — entsprechend den 12 Monaten — sind Texte gruppiert, die ihrerseits nach Sinn-einheiten aufgegliedert und so verteilt sind, dass auf jeden Tag ein Text fällt. Die Texte stammen zum Teil aus der Bibel, meist aber von prominenten Autoren aus Geschichte und Gegenwart. Theologen, Philosophen, Dichter, Soziologen, Naturwissenschaftler, Techniker; Gläubige und solche, die sich Atheisten nennen, sind vertreten. So gerät ein Thema in die Lichtkegel verschiedenster Sichtweisen, so dass durch Auswahl und Anordnung der Texte überraschende Kontrast- und Tiefenwirkungen, Weiterführungen und Sackgassen entstehen. Für denkbereite Christen sind diese Texte zu: Freiheit, Das Böse, Jesus von Nazareth, Glaube, Gesellschaft, Gebet, Technik, Ökumene, Dankbarkeit, Gerechtigkeit, Hoffnung, Frieden, bestimmt. Wer sich aber einmal zum Denken provozieren lassen möchte, darf sie auch lesen. Wer eine konzentrierte, thematisch geordnete Arbeitsgrundlage für Arbeitsgemeinschaften, Religions- und Sozialkundeunterricht braucht, findet in diesem Buch eine wertvolle

Handreiche. Aber ebenso wird, wer wenig Zeit hat, ganze Bücher zu lesen, aber dennoch für jeden Tag etwas geistige Nahrung sucht und die Welt als Christ begreifen lernen möchte, für dieses Buch dankbar sein.

fr. Ignaz Hartmann

Gotthold Hasenbüttl (Hrsg.): Staub der Jahrhunderte. Oder: Wie kann man Dogmen glaubhaft verkündigen? Mathias Grünewald-Verlag, Mainz 1971. 159 Seiten. DM 16.80.

Der etwas «reisserische» Titel des Buches kann verschiedene Wirkungen haben: Er kann Leser anziehen, die erwarten, dass in diesem Buch nun endlich weggefeigt wird, was veraltet und nur Ballast ist; andere Leser werden vielleicht durch den Titel abgeschreckt. Weder den einen, noch den anderen gibt der Inhalt des Buches recht. Denn es werden von evangelischen und katholischen Theologen der jungen Generation ernsthaft die notwendigen Versuche unternommen, einige zentrale Dogmen in die «Sprache» von heute zu übersetzen. Die Verfasser verspüren aber selber, dass es leichter ist, zu sagen, dass und warum diese oder jene Formulierungen in Dogma und Verkündigung heute nicht mehr verstanden werden, als unter Wahrung der Substanz, neue Formulierungen zu finden, die vom modernen Menschen von Herzen geglaubt werden können. So muss Annette Grosse-Suermann zugeben, dass ihr Versuch, über des Menschen Heil und Zukunft aus katholischer Sicht heute zu sprechen, kein Resultat erbracht habe, das menschlich und theologisch überzeugend genug wäre, einem anderen Menschen als christliche Botschaft gesagt zu werden (S. 151). Mit mehr Erfolg sind noch folgende Themen besprochen: Die Sinnfrage des menschlichen Lebens; Die Heilstat Gottes in Christus; Die Schuld des Menschen; Die neue Gemeinschaft (Kirche).

Bei diesen Darlegungen zeigt sich, trotz des zumeist verschiedenen Startes, eine erfreuliche Konvergenz, die wohl daher kommt, dass sich sowohl der evangelische, wie der katholische Theologe bemühen, den Menschen von heute zu erreichen. Das Buch kann dem Prediger und Religionslehrer, sowie allen theologisch interessierten Kreisen empfohlen werden, weil es vor allem zum persönlichen Ueberdenken und Vertiefen des Glaubens anregt.

P. Thomas Kreider